

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 30 (1885)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 51.

Erscheint jeden Samstag.

19. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küssnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — Leistet die Sekundarschule weniger als früher? III. — Rektor Ferdinand Zehender. II. (Schluss.) — Korrespondenzen. Schwyz. — Solothurn. — St. Gallen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. —

Einladung zum Abonnement.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wird auch im Jahre 1886 in unveränderter Weise erscheinen. Der Abonnementspreis ist halbjährlich 2 Fr. 60 Rp. und jährlich 5 Fr.

Wer das Blatt unter Adresse erhalten hat, dem wird es auch fernerhin, sofern keine Abbestellung erfolgt, zugesandt werden. Bestellungen durch die Post bitten wir rechtzeitig zu erneuern.

Redaktion und Expedition.

Leistet die Sekundarschule weniger als früher?

III.

Es bleibt nun zu untersuchen, wie es sich mit der zweiten Prämisse verhält, aus der eine Abnahme der Leistungsfähigkeit der Sekundarschule deduziert wird und welche lautet: *die durchschnittliche Begabung der Schülerschaft der Sekundarschule hat abgenommen.*

Die ökonomische Lage der Bevölkerung des Kantons Zürich ist derart, dass dieselbe nur durch andauernde und angestrengte Tätigkeit ihren Bestand sichern kann. Der Boden ist von mässiger Fruchtbarkeit und von zu geringer Ausdehnung, als dass er den Bedarf an Produkten des Ackerbaues und der Viehzucht zu decken vermöchte, und die Industrie ist in ihrem Ertrag grossen Schwankungen ausgesetzt. So müssen alle Kräfte zusammengekommen werden, und es fällt den Eltern schwer, auf die Arbeit ihrer Kinder zu verzichten. Schon die Kinder der Alltagschule, die das zwölfte Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, müssen in Haus und Feld mithelfen, sie dürfen die Zeiten der Schulferien als Pausen der geistigen, nicht aber als solche der körperlichen Tätigkeit betrachten. Von einem Altersjahre zum andern steigt die Leistungsfähigkeit der Kinder und der Wert ihrer Arbeit, und im gleichen Verhältnis fällt es den Eltern schwerer, auf diese Arbeit zu verzichten und die Kinder der Schule zu überlassen. Das fällt viel mehr ins Gewicht als die direkte

Ausgabe, welche der Besuch der Schule für Lehrmittel u. dgl. in Anspruch nimmt. Vor dem Jahre 1872 ist auch von den Sekundarschülern ein ziemlich hohes Schulgeld (24 Fr.) verlangt worden.

So ist es gekommen, dass von der Gründung der Sekundarschulen im Jahre 1833 an diese Anstalten vorwiegend von dem ökonomisch besser gestellten Teil der Bevölkerung besucht wurden. Allerdings hat man durch Freiplätze und später auch durch Stipendien auch den ärmeren Kindern die Sekundarschule zugänglich zu machen gesucht, und es ist keine Frage, dass damit manchem fähigen armen Knaben oder Mädchen die Erwerbung einer bessern Bildung möglich gemacht wurde.

Anfänglich war die Zahl der Sekundarschulen auf 50 festgesetzt, die Gesetzesrevision von 1859 bestimmte 60 als das Maximum dieser Zahl. Seit 1872, in welchem Jahre diese Beschränkung aufgehoben wurde, ist die Anzahl der Sekundarschulen um die Hälfte gewachsen. Damit sind die mittleren Entfernungen der bildungsfähigen Kinder vom Sekundarschulorte im gleichen Verhältnis kleiner und der Besuch der Schule ist leichter geworden. Das hat nicht wenig dazu beigetragen, die Zahl der Sekundarschüler zu vergrössern.

Zu dieser Vergrösserung der Schülerzahl wirkte ferner wesentlich mit, dass mit dem siebenten Dezennium die Kinder derjenigen Eltern in das sekundarschulpflichtige Alter einzutreten begannen, die seit dem vierten Dezennium selber die Sekundarschule besucht hatten. Man darf annehmen, dass solche Eltern ihr Möglichstes taten, um ihren Kindern die höhere Volksschulbildung zu teil werden zu lassen, die sie selber genossen hatten. Auch ist ja seit dieser Zeit überhaupt der Konkurrenzkampf auf den verschiedensten Erwerbsgebieten schärfer und das Bedürfnis grösser geworden, für denselben sich durch den Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten besser vorzubereiten. Aber man darf jenen ersten Umstand nicht übersehen,

wenn man die starke Zunahme der Zahl der Sekundarschüler begreifen will: die Eltern sind selten, die nicht den Wunsch haben, dass ihren Kindern eine Bildung zu teil werde, die mindestens gleichwertig sei mit der, die sie selber genossen haben. Es sind nicht bloss Rücksichten auf den Erwerb, die hiebei mitwirken, sondern es ist auch das mehr oder weniger klare und mit der eigenen Bildung wachsende Bewusstsein, dass die Bildung das Leben veredelt und die Zahl der Genüsse vermehrt, die nicht von äusseren Umständen abhängig sind und durch äussere Umstände auch nicht geraubt werden können. Kann man den Bewegungen folgen, die die Menschheit zur Annäherung an die Wahrheit und Schönheit und zur Gewinnung der Freiheit macht, so erhebt man sich über die kleinen Nadelstiche des Schicksals und wird dadurch selbst wieder tüchtiger zu fruchtbringender Arbeit und zu einer veredelnden Einwirkung auf andere.

Nach dem Gesetze sollen nur solche Kinder in die Sekundarschule aufgenommen werden, welche der Primarschule entlassen sind und sich über die nötigen *Vorkenntnisse* ausweisen. Man hat das letztere nie sehr streng genommen. Allerdings haben die Aspiranten früher eine Aufnahmeprüfung und seit 1859 eine achttägige Probezeit bestehen müssen, allein eine definitive Abweisung hat nicht oft stattgefunden; doch ist etwa gefordert worden, dass ein Schüler noch ein Jahr die sechste Klasse der Primarschule besuche. Tat er das, so war er sicher, in die Sekundarschule aufgenommen zu werden. So ist es von der Eröffnung dieser Schulanstalt an gekommen, dass neben wohlbegabten Schülern auch solche von mittelmässiger oder geringer Befähigung den Sekundarschulunterricht genossen. Jeder ältere Sekundarlehrer kann das bestätigen; aber er wird zugleich auch sagen müssen, dass in nicht seltenen Fällen gerade solche Schüler, die in der Schule erst in zweiter und dritter Linie standen, nachher im Leben draussen eine unerwartet wirkungsvolle Stellung eingenommen haben. Es ist das übrigens eine Beobachtung, die man in allen Schulanstalten machen kann und die eindringlich gegen allzurigorese Aufnahmeprüfungen spricht.

Von Anfang an hing es zunächst von der *ökonomischen Lage der Eltern* ab, ob ein Kind die Sekundarschule besuchte oder nicht. Vermögliche Eltern, die nicht geradezu vom Geiz gefressen wurden, sandten ihre Kinder in diese Anstalt, selbst wenn die Entfernung vom Schulorte zu gross war, als dass sie vom elterlichen Hause aus in die Schule gehen konnten. Die Erleichterungen, die seither in bezug auf den Sekundarschulbesuch eintraten: Vermehrung der Schulen, Aufhebung des Schulgeldes, reichlichere Gewährung von Stipendien, wozu an manchen Orten noch die Möglichkeit kam, den Schulweg durch Benutzung der Eisenbahn abzukürzen, haben in gleicher Art wie die allgemeine Steigerung des Bildungsbedürfnisses den Erfolg gehabt, dass es ärmeren Eltern wünschbarer erschien und leichter möglich wurde, ihren Kindern den Sekundar-

schulunterricht zu teil werden zu lassen. Von den Kindern der vermöglichen Eltern besuchen gegenwärtig nicht mehr und nicht weniger die Sekundarschule, es besuchten und besuchen sie eben alle, *der Zuwachs in der Schülerzahl kommt auf Rechnung der Armen, der kleinen Bauern, Handwerker und wenig besoldeten Angestellten.*

Auch jetzt noch fällt es vielen von diesen Eltern schwer, sehr schwer, auf die Arbeit ihrer Kinder zu verzichten, und die Einsichtigeren unter ihnen fragen sich jeweilen mit einer gewissen Ängstlichkeit, ob auch die Anlagen ihrer Kinder derart seien, dass man Aussicht auf einen befriedigenden Bildungserfolg habe.

Nun wird bei uns kaum jemand zu behaupten wagen, dass arme Kinder weniger beanlagt und weniger arbeitsfähig seien als reiche. Vielleicht ist eher das Gegenteil der Fall, wo wenigstens die Rasse nicht durch Fabrikarbeit und Veralkoholisierung herabgekommen ist. Immer hat man ja wieder Anlass zu sehen, dass wie in alten Zeiten „das Heil der Welt aus den Hütten kommt“. Wie sollte nun die Befähigung der Sekundarschüler im Durchschnitt kleiner geworden sein? Die Reichen hat man ja jetzt wie früher und dazu von den Armen zunächst und vorwiegend diejenigen, die sich durch gute Anlagen vor den anderen auszeichnen. Wir glauben also, *es sei die durchschnittliche Begabung der Sekundarschüler nicht kleiner, sondern grösser geworden.*

Die Sekundarschule wird gegenwärtig von dem dritten Teil aller Kinder besucht, die aus der Primaralltagschule austreten, die anderen zwei Drittel gehen in die Ergänzungsschule. Diese Kinder sind aus der Alltagschule entlassen worden zunächst deswegen, weil sie das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben, dann aber auch deswegen, weil es ihnen gelungen ist, das Lehrziel jener Schulstufe zu erreichen. Es sind immer und überall nur sehr wenige, denen das letztere nicht gelungen ist, die also durch das Gesetz verpflichtet sind, noch ein Jahr auf jener untern Schulstufe zu verbleiben. Durch die Schulgesetzesrevision ist der Schuleintritt um acht Monate hinausgeschoben worden, die Schüler treten seither durchschnittlich um acht Monate älter und reifer in die Elementarschule, um eben so viel aber auch älter und reifer in die Sekundarschule ein. Ja im Anfang, in den Dreissigerjahren, konnte ein Kind schon mit dem zurückgelegten zehnten Altersjahre in die Sekundarschule aufgenommen werden. Nun ist es doch kaum widersprochen, dass im allgemeinen ein Schüler von dem Schulunterrichte mehr gewinnt, wenn er älter ist, wenn sein Organismus sich mehr gefestigt und er sich mehr Anschauungen und Lebenserfahrungen erworben hat. Man konnte damals, als die ersten Schüler nach dem neuen Gesetze in die Sekundarschule eintraten, von den verschiedensten Seiten hören, dass in der Tat die Qualität der Schüler eine leistungsfähigere geworden sei. Das wirkt aber jetzt noch wie damals, es bewirkt auch jetzt noch, *dass die Kinder mit einer bessern Vorbildung und mit mehr Arbeitskraft in die Sekundarschule*

eintreten als vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, d. h. vor dem Jahre 1866. (Vom Jahre 1859 an bis 1866 zeigte sich der Einfluss erst in der Primarschule und erst 1866 traten Schüler in die Sekundarschule ein, welche die Primarschule unter der Herrschaft des neuen Gesetzes durchgemacht hatten.)

Rektor Ferdinand Zehender.

II.

Zehender hatte aber das Bedürfnis, sein Arbeitsfeld über den Kreis der Schule hinaus noch weiter auszudehnen. Als Mittel hiezu benützte er teils populär-wissenschaftliche Vorträge, teils schriftstellerische Tätigkeit, teils die Teilnahme an anderweitigen gemeinnützigen und bildungsfördernden Bestrebungen.

Schon in Winterthur, in ausgedehnterem Masse dann aber in Zürich wurde der Versuch gemacht, vor einem weiblichen Publikum Vorträge zu halten, welche in ansprechender und leicht verständlicher Form bei der Frauenwelt den Sinn und die Teilnahme an Fragen der häuslichen und öffentlichen Erziehung, der Hygiene, der allgemeinen Geschichte, der Literaturgeschichte, der Naturwissenschaften u. s. w. wecken und beleben sollten. Der Erfolg war ein ganz erfreulicher und die Zahl der Zuhörerinnen in fortwährender Zunahme begriffen. Es beteiligten sich selbstverständlich verschiedene Kräfte aktiv bei diesen Vorträgen; das Hauptverdienst bei ihrer Ein- und Durchführung wird aber dem verdienten Schulmanne niemand streitig machen.

Als Schriftsteller hat Zehender viel gearbeitet. Diese Art der Tätigkeit ging ihm mit grosser Leichtigkeit von statten und schien ihm von Zeit zu Zeit recht eigentlich Bedürfnis zu sein. Als die eigenartigste seiner ziemlich zahlreichen Schriften möchten wir die „Hauspoesie“ bezeichnen, die in zwei Serien von je mehreren Heften bei J. Huber in Frauenfeld erschienen ist. Der Verfasser ging dabei von der Ansicht aus, dass Freuden, im Schosse der Familie genossen, zu den schönsten und fruchtbarsten gehören, zumal wenn sie ins geistige Gebiet einschlagen und mit einer gewissen Arbeit und Leistung von Seite der daran Teilnehmenden verbunden seien. So entwarf er denn eine Anzahl von Gesprächen und dramatisierten Begebenheiten, die von jungen Leuten, Knaben und Mädchen, leicht zur Aufführung im Familienkreise gebracht werden können. Wir nennen beispielsweise den „Wettstreit der Länder“, „Bauer und Ratsherr“, „alte und neue Zeit“, „des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung“, „Erinnerungen an die schweizerische Landesausstellung“, „Festspiel zur Zwingli-Feier“, „Touristin und Sennerin“, „das Faktotum“. Oft kommt darin ein frischer und gesunder Humor zur Geltung, nirgends etwas Anstössiges oder Zweideutiges. Schon der Umstand, dass mehrere dieser Hefte in zweiter Auflage erschienen sind, mag beweisen, dass sie in manchen Kreisen Anklang gefunden. Ebenfalls der Jugend gewidmet, in der Meinung, dass geistiger Gewinn und reine Freude sich leicht zusammenfinden sollten, waren vielfache Arbeiten Zehenders im Interesse einer guten Auswahl des Lesestoffes. Wir nennen da eine kleinere, aber auf grossen Vorarbeiten beruhende Broschüre über Jugendlektüre, einen Katalog von wirklich empfehlenswerten Jugendschriften, der bei Anlass der schweizerischen Laudesausstellung mit ängstlicher Sorgfalt zusammengestellt wurde, und die Arbeiten, die Z. als Mitglied und Präsident der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins auf sich genommen. Wenn man bedenkt, wie oft Unberufene sich an die Fabrikation solcher Schriften für die Jugend machen und wie auf diesem Wege gar viel Unkraut im Jugendgarten gesät wird, so kann man die bezüglich Bestrebungen eines so sinnigen, poesievollen und edeldenkenden Jugendfreundes nur freudigst begrüßen.

Einem ähnlichen Zwecke, den Sinn für geistige und ästhe-

tische Genüsse, sowie für Freuden im Kreise der Familie zu beleben, dient auch Zehenders letzte Schrift, deren vollständiges Erscheinen der Verfasser nicht mehr erleben sollte. Es sind dies die bei F. Schulthess in Zürich erschienenen „literarischen Abende für den Familienkreis; biographische Vorträge über Dichter und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, begleitet von Proben aus ihren Werken“. Diese Vorträge waren in der Grossmünsterschule zu Zürich 1884/85 zumeist vor einem grösseren Auditorium gehalten worden und sollten auf vielfach geäusserten Wunsch sodann durch den Druck noch eine weitere Verbreitung finden. Eine erste Serie behandelt J. L. Tieck, Heinrich v. Kleist, Schleiermacher, E. M. Arndt, W. und A. v. Humboldt, Fr. Rückert, eine zweite W. Hauff, H. Heine, Geibel, Lenau, Annette von Droste-Hülshoff und Fanny Lewald; eine dritte B. Auerbach, F. Reuter, G. Freytag, V. v. Scheffel, Ebers, Dahn etc., biogr. Literatur. Angewiesen auf den Rahmen eines Vortrages, konnte der Verfasser nicht die Absicht haben, seinen Gegenstand erschöpfend zu behandeln. Aber er hat es trefflich verstanden, die interessantesten und packendsten Partien aus dem reichhaltigen Material herauszugreifen, sie in einer schönen Sprache dem Hörer und Leser nahe zu legen, auch zu einer gewissen Selbsttätigkeit anzuregen und so einen wahrhaft bildenden Einfluss auf Geist und Gemüt auszuüben. Gehören doch biographische Mitteilungen und tiefere Blicke in das äussere und innere Leben hervorragender Persönlichkeiten zu dem, was am meisten bildend und veredelnd auf andere Menschen zu wirken vermag!

Auch diejenige Schrift Zehenders, die als eine spezifisch pädagogische zu bezeichnen ist, „Vorträge über Fragen der Erziehung“, ist zunächst für einen Hörerkreis bearbeitet worden, dem sie in der Form der Vorlesung oder des freien Vortrages dargeboten wurde. Es konnte also auch da nicht auf ein pädagogisches System und nicht auf Erschöpfung der Materie abgesehen sein. Dass der Verfasser zwar mit verschiedenen pädagogischen Systemen und mit der bezüglich Literatur hinreichend vertraut sei, ist daraus unschwer zu erkennen; aber ebenso, dass er sich den freien Blick durch kein einseitiges System habe einengen lassen. Er greift vielmehr hinein ins volle Leben, lässt unumstössliche Tatsachen sprechen und weiss für die heilige Aufgabe der Erziehung zu erwärmen und zu begeistern. — Ein Lehrbuch für die Hand der Schüler ist die bei Westföhring in Winterthur erschienene „Übersicht der deutschen Literaturgeschichte“. Die erste Auflage erschien 1871 in drei Heften, auf Schreibpapier gedruckt und mit freiem Raum versehen zum Eintragen von Ergänzungen und charakteristischen Stellen. Auch bei diesem Unterrichte sollte der Schüler sich nicht bloss rezeptiv verhalten, sondern so weit als möglich selbsttätig sein und nicht bloss mit dem Kopf oder gar nur mit dem Gedächtnis arbeiten, sondern auch für das Gemüt und die Phantasie eine gesunde Nahrung finden. Jene „charakteristischen Stellen“ erscheinen uns ja in ganz anderm Lichte, wenn wir sie gerne zu Papier bringen, weil sie uns selber etwas geworden, weil wir von ihrer Wahrheit, Schönheit und Trefflichkeit durchdrungen sind. Bei der zweiten Auflage vom Jahre 1878 wurden indessen, wohl aus Gründen praktischer Zweckmässigkeit, die frei gelassenen Seiten durch Proben aus verschiedenen Schriftstellern ausgefüllt und weitere Ergänzungen in ein besonderes Heft verwiesen. Immer aber wurde der Zweck eines Unterrichtes in der Literaturgeschichte „nicht in gedächtnismässigem Anlernen von Namen und Zahlen oder von fertigen Urteilen über Dichter und ihre Werke“ gesucht, vielmehr darauf hingearbeitet, „in das reiche Gebiet der Literatur einzuführen, auf das Gediegene, das klassisch Vollendete hinzuweisen und das Verlangen zu wecken, die bedeutenden Werke durch Lesen kennen zu lernen“.

Noch zu manchen anderen schriftstellerischen Arbeiten hat Z. Zeit gefunden. Wir erinnern nur in aller Kürze an die

„Schaffhauser Blätter“, eine Wochenschrift, die er in den Fünfzigerjahren im Dienste der Volksbildung und Gemeinnützigkeit mit vielem Mute und nicht ohne Erfolg redigirte, an den „Rheinfall im Lichte der Naturanschauung verschiedener Zeitalter“, an die Volksschrift „Dr. Jakob Dubs, ein schweizerischer Republikaner“, an die mancherlei Arbeiten in den Schulprogrammen von Winterthur und Zürich, an die Jugendgeschichte des Geschichtschreibers Joh. v. Müller u. a. in der schweiz. Jugendbibliothek von Kettiger, an die Jubiläumsausgabe von Lienhard und Gertrud, an mehrere Artikel in Dr. O. Hunzikers schweizerischer Schulgeschichte und an manche Beiträge für verschiedene Zeitschriften, namentlich an manche, oft köstliche Poesien. Überall erkennt man in seinen Arbeiten den für Volksbildung und gemeinnütziges Wirken begeisterten, uneigennützig im Dienste des Wahren, Guten und Schönen sich hingebenden, edlen Charakter.

Neben den öffentlichen Vorträgen und der schriftstellerischen Tätigkeit nannten wir als ein drittes Mittel, um über die Grenzen der Schulstube hinaus eine Wirksamkeit zu entfalten, den Anschluss an gemeinnützige Bestrebungen in und ausserhalb von Vereinen. Begreiflich lag ihm der Verein für Mädchenbildung besonders am Herzen; aber auch an den Versammlungen des allgemein schweizerischen Lehrervereins nahm er lebhaften Anteil. In der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und deren Zentralkommission war er ein tätiges Mitglied. Das Pestalozzistübchen und der Kindergarten verdanken ihm reiche Förderung. Seine Bemühungen für den letztern haben ihm noch vor kurzem einen plumpen Angriff eingetragen, um den der suffisante Angreifer wahrlich nicht zu beneiden ist. Für Lehrlinge, Gesellen, überhaupt junge Leute, die in fremdem Dienste stehen und da in freien Stunden aus Mangel an einem freundlichen Obdach und Unterhaltung so leicht dem Wirtshausleben verfallen, gründete Z. schon in Diessenhofen einen sog. Sonntagssaal, wo sie den Sonntag-Nachmittag und Abend zubringen und jeweilen einen Vortrag anhören konnten, auch Gelegenheit zum Schreiben und Zeichnen sowie eine Bibliothek zu ihrer Verfügung fanden. In Winterthur nahm er lebhaften Anteil an den Sonntags-Lesesälen, die demselben Zwecke dienen, sowie er endlich in Zürich den Arbeiter-Lesesaal, der auch an Wochenabenden geöffnet ist, während seines nun vierjährigen Bestehens mit unermüdlichem Interesse leitete. Und dass dabei keinerlei spezifische Nebenzwecke verfolgt wurden, erhellte zur Genüge schon aus den aufgelegten Tagesblättern, Zeitschriften und Büchern. Auch einzelnen gegenüber und im Stillen hat sich sein menschenfreundlicher Sinn vielfach bewährt, und so kann man wohl sagen: Ob jung oder alt, reich oder arm, ob hochgebildet oder ganz schlicht und einfach, wer ihn näher kannte, musste ihn lieb gewinnen. Mit grosser Leichtigkeit schloss er sich an andere an und anerkannte gerne jeden guten Gedanken, von welcher Seite er sich darbot, nie durch vornehm stolzes und absprechendes Wesen zurückstossend. Infolge gediegener Studien und wohl auch des Einflusses im elterlichen Hause bekannte er sich seit den Jünglingsjahren in politischen und religiösen Fragen zu freieren Anschauungen und ist seiner Überzeugung jederzeit treu geblieben; aber er war kein Parteimann und wollte lieber aufbauen als niederreißen. So kam es, dass er es den Extremen auf beiden Seiten nie recht treffen konnte. Aber seinen wohlmeinenden Absichten und uneigennütigen Bestrebungen musste man schliesslich doch alle Anerkennung zollen. Kurz, es hat in ihm nicht nur die Schule einen trefflichen Lehrer und Leiter, sondern auch das Vaterland einen seiner wackersten Bürger verloren. Die Saat aber, die er in Liebe ausgestreut, wird noch weiterhin Früchte tragen, und das Andenken des treuen Arbeiters in engeren und weiteren Kreisen noch lange ein gesegnetes bleiben.

R.

KORRESPONDENZEN.

Schwyz. Wir haben die Korrespondenz in der letzten Nummer dahin zu korrigiren, dass der Schulhausbau, den die Gemeinde Einsiedeln einstimmig beschlossen hat, nicht 25,000 bis 30,000, sondern 250,000—300,000 Fr. kosten soll.

Solothurn. „Das Neujahrsblatt der solothurnischen Töpfergesellschaft für das Jahr 1885. — *Die Einsiedelei und die Steinbrüche bei Solothurn.* Der solothurnischen Jugend gewidmet. Ein Beitrag zur Heimatkunde von Dr. Franz Lang, Professor.“

So titulirt sich die neueste literarische Festgabe, welche an sämtliche Bezirksschüler des Kantons, an die Zöglinge der Kantonsschule, an die Seminaristen und an die Schüler und Schülerinnen der Realschule und Töchter-Sekundarschule in Solothurn gratis verteilt wurde. In prächtiger typographischer Ausstattung bietet uns hier der im geologischen Fache rühmlichst bekannte Verfasser eine treffliche Schilderung unserer nächsten romantischen Nachbarschaft am nahen Fusse des Jura. Im ersten Teile der Schrift gibt er uns eine schwungvolle Schilderung des Weges zur Ermitage mit Zusammenfassung alles dessen, was Sage und Geschichte von früheren Jahrhunderten her bis auf die Gegenwart über die allmähliche Entwicklung und die Ausschmückung des freundlichen Ortes mitzuteilen wissen. Der Solothurner wandelt mit einem Gefühle von Hochachtung an dem rieselnden Bergbächlein hin die Schlucht zur Einsiedelei aufwärts, weil in neuerer Zeit dieser „Kreuzenweg“ ein eigentliches Mausoleum geworden ist, indem sozusagen Schritt um Schritt der Name eines hervorragenden Mitbürgers uns von den grauen Felswänden oder von einem moosigen Granitblock zuwinkt.

Im zweiten Teile behandelt der Verfasser in verschiedenen Abschnitten die *geschichtliche Entwicklung* der Steinindustrie in Solothurn, *die jetzige Art der Ausbeutung* der Steinbrüche, *den Schichtenbau* und die in den verschiedenen „Bänken“ oder Schichten vorkommenden *Petrefakten*. — Der letzte Teil, eine geologische Studie über die innere Formation des interessanten Hügels, in dem sich sämtliche Steinbrüche befinden, führt uns in die Urwelt zurück und zeigt uns die Gegend des jetzigen Solothurn zu jener Zeit, als die Kuppen des Jura mit ihrer Flora aus dem vielbelebten lauen Urmeer aufzusteigen begannen und gewaltige Eidechsen zwischen den fernen Ufern ihre Schwimmkünste machten.

Mehrere sehr gelungene Illustrationen zeigen die Verwertung des Solothurner Steines in früheren Jahrhunderten und in der Neuzeit. Das wohlgelungene Bild der Ostfaçade des Rathauses in Solothurn beweist die grosse Kunstfertigkeit der Steinmetzen im 17. Jahrhundert. — Die Darstellung des Siegesdenkmals, welches die holländische Regierung vor zehn Jahren zur Erinnerung an die im Kampfe gegen die auführerischen Atschinesen auf Sumatra gefallenen Krieger dort im fernen Osten errichten liess, ist ein Beleg, dass der Solothurner Marmor sich bis in weite Ferne eines guten Rufes erfreut. Das Postament jenes Denkmals, über dem der Genius des Sieges die Flügel schwingt, ist aus Solothurner Marmor, den der Steinbruch des Herrn Bargetzi-Borer lieferte, gefertigt. Das Culmann-Denkmal im Polytechnikum zu Zürich stammt aus der Werkstätte des Herrn Marbrier Fr. Biberstein in Solothurn; das Material ist der gelbliche Lommiswilerstein, der in neuester Zeit viel Verwendung zu feinerer Arbeit findet.

Die anerkannt treffliche Arbeit, welche Herr Dr. Lang in seine Neujahrsgabe niedergelegt, wird überall, wo sie hingelangt, grosse Freude erwecken und Belehrung verbreiten.

Und wer sind denn die „Töpfer“, in deren Namen der Verfasser vor das Publikum tritt? — Die solothurnische Töpfergesellschaft ist ein engerer Kreis von Gelehrten und Ungelehrten, die seit Ende der Fünfzigerjahre unter der kundigen und

taktvollen Führung des „Altgesellen“, Herrn Alfred Hartmann, unseres geschätzten vaterländischen Novellisten, jeden Winter öffentliche populäre Vorträge vor einem gemischten Publikum halten. Diese Rathaus-Vorlesungen, deren durchschnittlich jedes Jahr 12 (im ganzen bis heute gegen 200) gehalten werden, erfreuen sich immer eines zahlreichen Besuches. Der Reinertrag wird entweder zu wissenschaftlichen, künstlerischen oder wohltätigen Zwecken verwendet. Nach jeder Vorlesung versammeln sich die „Töpfer“ noch zu einem „Totengericht“, wo der gefallene Vortrag in Ernst und Scherz unter strenge Zensur genommen wird, und die Ergänzungen und Nachträge bieten oft sehr wertvolle Ährenlese. — In neuester Zeit kamen die „Töpfer“ und die „Akademia“ oder Vorlesergesellschaft in Olten überein, abwechselnd Neujahrsblätter herauszugeben. Das erste ist „Hans Roth und die Mordnacht zu Solothurn“, verfasst von Herrn Staatsschreiber J. J. Amiet in Solothurn, erschienen 1882; das zweite „Ildefons von Arx“, der Geschichtsschreiber, verfasst von Herrn Rektor Zingg in Olten 1883, das dritte ist das oben besprochene. — Möge der Geist, aus dem diese hübschen Neujahrgaben an unsere Jugend entsprungen sind, die Opferfreudigkeit im wissenschaftlichen Streben, der edle Sinn, freiwillig, ungerufen die Jugend- und Volksbildung zu pflegen und zu fördern, stets wach bleiben und immer neue Blüten treiben!

B. W.

St. Gallen. Wer ein volles halbes Jahrhundert lang in treuer, hingebender, aufopfernder Arbeit all seine Kräfte und Gaben, sein Wissen und Können, seinen Geist und sein Gemüt in den Dienst der Jugend- und Volksbildung gestellt und sich nach dieser arbeitsreichen Zeit noch einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und jugendlichen Frische des Geistes erfreut — dem gratulieren wir aufrichtig zum Tage, an welchem er auf seine reiche und fruchtbare Tätigkeit im Garten der Jugend- und Volksbildung mit freudiger Genugtuung zurückblicken darf.

Einem solchen Tage eine seiner hohen Bedeutung würdige Weihe zu geben, war der Zweck der erhebenden Feier, welche der Schulrat der Stadt St. Gallen Donnerstags den 12. Nov. im Saale zum „Schützengarten“ zu Ehren des Herrn *Jb. Schlaginhausen*, Vorstehers der städtischen Mädchenrealschule, veranstaltete. Die Schulbehörden der Stadtschulgemeinde, des Bezirks und des Kantons, der Verwaltungsrat der Stadt, deren Bürger der Jubilar seit 1853 ist, viele seiner ehemaligen Schüler, deren Eltern, die gesamte Lehrerschaft der Stadt wie auch zahlreiche Freunde des Jubilaren und der Schule wetteiferten darin, durch schriftliche Glückwünsche, durch ihre zahlreiche Teilnahme an der Feier in Lied, Wort und äusseren Zeichen dem gefeierten Jubilaren ihren aufrichtigsten Dank und ihre vollste Anerkennung für sein ausgezeichnetes pflichtbewusstes Wirken während 50 Jahren darzubieten. Von dem unbegrenzten Vertrauen, dessen sich der Gefeierte bei der gesamten Bevölkerung der Stadt erfreut, zeugt der Umstand, dass die unter seiner Leitung stehende Mädchenrealschule die *einzige* in der Stadt ist, unangefochten, nicht beeinträchtigt von einer Konkurrenzanstalt gleicher Art — ein rühmliches, unbestrittenes Verdienst ihres Vorstehers. — Der Jubilar ist einer jener Gottbegnadeten, welche so recht für ihren Wirkungskreis sich eignen und auf dem richtigen Platze sich befinden, die hierfür eigentlich „geboren“ sind. Denn in seltener Weise vereinigt er in sich die Tugenden eines Erziehers junger Töchter: Klarheit des Denkens, ein feines Verständnis für die reichere Gefühlswelt der heranwachsenden Mädchen, einen festen konsequenten Willen und einen sichern Takt. Überhaupt „charakterisirt die Verbindung von praktischem, klarem Realismus des Denkens zu einer echt idealen Auffassung des Lebenszweckes, wurzelnd in einem religiösen Gemüte, den Jubilaren“.

Nach einem gediegenen Weiheworte, in welchem er die Verdienste des Jubilaren um das städtische Mädchenschulwesen

während 44 Jahren gebührend würdigte, dessen Gattin als eine Stauffacherin feierte und der ganzen Familie die bestgemeinten Gratulationen der Behörden, Eltern und Schülerinnen wie vieler, die an der Teilnahme der Feier verhindert waren, entbot, überreichte Herr Landammann Saxer als Präsident des städtischen Schulrates im Namen der Schulgemeinde dem Jubilaren als ihrem langjährigen, hochverehrten Lehrer und Jugendzieher zur Erinnerung an sein 50jähriges Amtsjubiläum eine goldene Uhr. Herr Landammann Dr. Curti als Chef des Erziehungsdepartements beglückwünschte den Jubilaren zu seiner 50jährigen glücklichen Berufstätigkeit im Dienste der Mädchenerziehung und den Früchten, welche dieselben in so reichem Masse gezeitigt. Herr Reallehrer Brassel, Mitarbeiter des Jubilaren an der Mädchenrealschule, übermittelte ihm mit dem Bildnis des unvergesslichen Schulratspräsidenten, Herrn Pfarrer Mayer sel., den Glückwunsch der Lehrerschaft: „Verklärt vom Hauche der Liebe, wandle Ihr rüstiger Fuss noch lange über Gottes schöne Erde!“

Die Feier wurde verschönt durch die Gesänge der Lehrer, einiger Damen und ehemaliger Schülerinnen, wie durch ein von jetzigen Schülerinnen dargestelltes lebendes Bild, die Ordnung und das Mass, die Poesie und die Phantasie, die Geschichte, die Länder- und Völkerkunde und die Natur lieblich versinnbildlichend, und erläutert durch einen poetischen Kommentar.

Mit tiefster Rührung nahm der körperlich und geistig noch jugendfrische 68jährige Jubilar all diese Zeichen und Beweise der Anerkennung dankbarer Verehrer entgegen und, seiner bewegten Gefühlsstimmung im Worte „Soli Deo gloria!“ Ausdruck gebend, gedachte er in längerer Rede der vielen seiner Freunde und Schülerinnen, vor allem „Vater Wehrli“, dem er einst folgende Worte gewidmet:

Was Du mir warest und bist, kann nimmer mein Mund Dir verkünden,
Ewig doch flammen in mir Opfer des Dankes für Dich!
Heilig sei immer Dein Bild und Vorbild, Dein Leben und Wirken;
Redlich Dein Jünger zu sein bleibe mein würdigstes Ziel.
Löst auch einstens der Engel des Friedens die irdischen Bande,
Jauchzet mit Tausend dann dankend die Seele Dir zu!

Mit Freude gedenkt er der mehr als 2500 Schülerinnen, welche er unterrichtet hat und die er alle glücklich wissen möchte; stille Wehmut beschleicht sein Herz, wenn er derer gedenkt, die ein hartes Los betroffen und die ihm schon vorausgegangen sind. Die ihm zu teil gewordenen Sympathien herzlichst verdankend, bringt er sein dreifaches Lebehoch dem lebensfrischen, gesunden, fortschrittlich gesinnten und opferfreudigen St. Gallen.

Schliesslich seien noch erwähnt die Toaste des Herrn Pfarrer Künzler in Tägerweilen, eines der ersten Schüler des Jubilars in Kessweil, der die Frau Jubilarin hochleben liess; des Herrn Pfarrer Huber in Kessweil, der die Grüsse der „Vaterstadt“ des Jubilaren überbrachte und denselben als einen „Kessweiler“ von echtem Schrot und Korn feierte; des Herrn Dr. Hilty, welcher die Grüsse des kranken, um das st. gallische Volksschulwesen sehr hoch verdienten Herrn Dr. Tschudi über- und diesem sein Hoch ausbrachte.

Es war ein herrlicher Abend; hinter ihm steht ein Leben rastloser Arbeit. Solche Anlässe sind auch für die ganze Lehrerschaft ein erquickender Tau in die verantwortungsvolle Berufstätigkeit, der dieselbe wieder rascher pulsiren lässt.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Als Mitglied der Diplomprüfungskommission für das höhere Lehramt an Stelle des zurückgetretenen Herrn Prof. Dr. A. Hug wird ernannt Herr Prof. Dr. Hugo Blümner.

Einem Studirenden der Theologie an der hiesigen Hochschule wird ein nachträgliches Stipendium von 150 Fr. für das Wintersemester zugesichert, ebenso einem Polytechniker ein solches von 120 Fr.

Für Herrn Emil Brändli von Wald, Verweser an der Primarschule Ringweil — nicht zu verwechseln mit Herrn Jakob Brändli von Wald, Verwalter an der Korrekionsanstalt Ringweil — wird infolge Inhaftierung wegen Unterschlagung vorläufig ein Vikariat bestellt unter Vorbehalt weitem Entscheides nach Eingang des gerichtlichen Urteiles.

Die Musikschule in Zürich erhält den bisherigen jährlichen Staatsbeitrag von 2000 Fr. Der 9. Geschäftsbericht dieses Instituts ergibt folgende Schülerfrequenz: A. Dilettantenabteilung Sommer 1884 97 Schüler, 136 Schülerinnen, zusammen 233 Eingeschriebene; Winter 1884/85 87 Schüler, 133 Schülerinnen, zusammen 220 Eingeschriebene. B. Künstlerabteilung Sommer 1884 6 Schüler, 7 Schülerinnen, zusammen 13 Eingeschriebene; Winter 1884/85 9 Schüler, 12 Schülerinnen, zusammen 21 Eingeschriebene. — Die Direktion hat nach Übereinkunft während des Wintersemesters unter der Leitung des Herrn Attenhofer einen unentgeltlichen Kurs für Lehrer und Studierende in Gesang und Direktion eingerichtet, welcher eine erfreuliche Frequenz aufwies. Ebenso sind die vier dem Erziehungsrate zur Verfügung stehenden Freiplätze von Lehrern und Studierenden fleissig benutzt worden.

Als Lehrer der Geschichte an der Kantonsschule wird auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren wieder gewählt Herr Prof. Dr. Jul. Brunner von Küsnacht.

Es wird mit dem Prüfungsausschuss des Geometerkonkordats eine Vereinbarung getroffen, wonach am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur am Schluss des 2½-jährigen Unterrichtskurses an der Geometerschule Fähigkeitsprüfungen eingerichtet und diejenigen Schüler, welche diese Prüfungen mit Erfolg bestehen, von der theoretischen Prüfung des Geometerkonkordates befreit werden. Dieses Übereinkommen tritt mit 1. Januar 1886 in Kraft.

Das Tableau der Unterstützungen, welches die Staatsbeiträge an dürftigere Primarschulgemeinden für Kassadefizite, Lehrmittel an arme Schüler und Schulfondsäufnungen festsetzt, wird dem Regierungsrate zur Erledigung übermittleit.

Bern. Behufs Besoldungsaufbesserung wird der Staatsbeitrag an das Progymnasium Biel um 250 Fr., d. h. von 18,900 auf 19,150 Fr. erhöht.

Herr Dr. Rossel, ausserordentlicher Professor des franz. Rechtes an der Hochschule, wird zum ordentlichen Professor befördert, ebenso Herr Dr. F. Vetter, Professor der germanischen Philologie. Herr Prof. Dr. Michaud wird unter Vorbehalt der nähern Bestimmung seines Lehrgebietes durch die Erziehungsdirektion zum Professor der französischen Literatur an der philosophischen Fakultät ernannt; er verbleibt aber gleichzeitig für einzelne Fächer Professor an der kath.-theologischen Fakultät.

Die Schulkommission des Progymnasiums Biel hat zum Stellvertreter des Herrn Karl Müller, Lehrers des Griechischen und der Geschichte, Herrn Walter Merz, cand. phil., gewählt, was genehmigt wird.

Dem Offiziersverein der Stadt Bern wird gestattet, zur Abhaltung eines Fechturses die akademische Turnanstalt an drei Abenden per Woche, je von 6—8 Uhr, zu benützen.

Solothurn. Das Komite des Kantonallehrervereins hat Herrn Oberamtmann Jäggi zum Präsidenten, Bezirkslehrer Käser zum Aktuar, Lehrer Fröhli zum Referenten und Lehrer Rauber zum Kassier gewählt. Statt die Vereine über ein Jahresthema anzufragen, macht es den Vorschlag, in Zukunft nur alle zwei Jahre eine pädagogische Frage behandeln zu lassen, im andern Jahre dagegen je nur einen angemessenen Vortrag halten zu lassen, wofür es insbesondere auch die Professoren der Kantonsschule in Aussicht nimmt. Diesen Antrag legt es zunächst den Bezirksvereinen zur Prüfung und Genehmigung vor.

Die erledigte Lehrstelle an der Bezirksschule Olten für lateinische und griechische Sprache, Geschichte und verwandte

Fächer wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2600 Fr. nebst Holzgabe. Die Stelle ist auf 1. Mai 1886 anzutreten. Bewerber haben sich beim unterzeichneten Departement bis 31. Dezember dieses Jahres anzumelden.

Zwei Studierende, welche die hiesige Kantonsschule absolvirt haben, erhalten gegen genügende Bürgschaft auf 5 Jahre unzensurable Studienvorschüsse von 2000 Fr. und 2500 Fr. Die Auszahlung des Vorschusses wird auf den Rest ihrer Studienzzeit verteilt und geschieht ratenweise nach Anweisung des Erziehungsdepartements.

ALLERLEI.

— Die beste Art der Korrektur:

Die beste Art der Korrektur,
Dir, Freund Collega, sag' ich's nur,
Hat eine vielgestalt'ge Spur.
Manch' Pädagog Land auf und ab
Sehnt sich nach solchem Zauberstab;
Allein es geht so glatt nicht ab.
Zum voraus lass gesagt Dir's sein:
Präg' gut den Stoff den Kleinen ein,
Dann wird es halbe Mühe sein.
Zum andern: Ist das Opus gar,
Dann zieh' den Autor zu dir har —
Ich meine nicht an Ohr und Haar —
Durchgehe mit ihm Stell' um Stell',
Mach' ihm das Dunkle klar und hell,
Erspare ihm der Tränen Quell.
Tauch' dann die Feder in die Glut
Der Feuertinte — das ist gut,
Besonders wenn es Wunder tut.
Doch wenn Du merkst, dass gar nichts sitzt,
Auf Unvermögen hin sich spitzt,
Hör' lieber auf, da 's doch nichts nützt.
Manchmal wirkt gut ein breiter Strich.
Quer durch, wenn unverbesserlich
Die Arbeit hat erzeiget sich.
Ein Riss durchs Blatt, nun ja, das kann
Auch Wirkung machen dann und wann;
Es kommt halt auf die Umständ' an.
Im allgemeinen merke nur,
Die beste Art der Korrektur
Ist's, wenn sie zeugt des Nutzens Spur.
Ob Du daheim im Kämmerlein
Die Sach' durchgehst, haarscharf fein,
Gewogen auf dem Goldwäglein;
Ob Du vor Deine Klass' Dich stellst,
Die Besten und die Schlimmsten wählst
Und Gut' und Böses vorerzählst;
Ob Monitoren Du gebrauchst
Und ihnen Deinen Geist einhauchst;
Ob Du im Aerger zürnst und fauchst:
All das kann sein verlorne Müh',
Und nie wird reüssiren sie,
Wenn's fehlet am „warum“ und „wie“.
Bei Lob und Tadel bleibe wahr,
Das erste wüz' mit „wenn“ und „zwar“,
Den Tadel schärfe nicht zu gar.
Im übrigen, das merke gleich,
Nie fällt die Eich' auf einen Streich,
Der Spruch passt auch auf unser Reich.
Drum nochmals lass' dir's sagen nur:
Die, welche schafft Nutzens Spur,
Das ist die beste Korrektur.

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

Vortragscyclus Winter 1885/86.

Erster Vortrag

Samstags den 19. Dezember 1885, nachmittags 2½ Uhr, in der
Aula des Fraumünsterschulhauses:

Herr Waisenvater Morf in Winterthur
über

„Pestalozzi und die Volksschule.“

Eintritt unentgeltlich.

Zürich, 8. Dezember 1885.

Die Direktion.



Das Wissen der Gegenwart

erschient in elegant in Leinwand gebundenen, mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bänden zum Preise von

nur 1 Fr. 35 Rp. per Band.

Bis jetzt wurden ausgegeben und sind bei uns vorrätig:

- Bd. 1. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges I.
 - 2. **Klein**, Witterungskunde.
 - 3. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges II.
 - 4. **Taschenberg**, Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.
 - 5. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges III.
 - 6. **Jung**, Australien I.
 - 7. **Taschenberg**, Die Verwandlungen der Tiere.
 - 8. **Jung**, Australien II.
 - 9. **Klaar**, Das moderne Drama I.
 - 10. **Becker**, Die Sonne und die Planeten.
 - 11. **Jung**, Australien III.
 - 12. **Gerlaud**, Licht und Wärme.
 - 13. **Jung**, Australien IV.
 - 14. **Der Weltteil Afrika I.**
 - 15. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. I. Abteilung.
 - 16. **Peters**, Die Fixsterne.
 - 17. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. II. Abteilung.
 - 18. **Schultz**, Kunst u. Kunstgeschichte I.
 - 19. **Der Weltteil Europa I.**
 - 20. **Lehmann**, Die Erde und der Mond.
 - 21. **Schultz**, Kunst u. Kunstgeschichte II.
 - 22. **Der Weltteil Amerika I.**
 - 23. **Russland I.**
 - 24. **Der Weltteil Afrika II.**
 - 25. **Wirth**, Das Geld.
 - 26. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten I.
 - 27. **Valentiner**, Kometen und Meteore.
 - 28. **Wassmuth**, Die Elektrizität.
 - 29. **Der Weltteil Afrika III.**
 - 30. **Blümner und Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes I.
 - 31. **Der Weltteil Europa II.**
 - 32. **Blümner und Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes II.
 - 33. — do. — III.
 - 34. **Der Weltteil Afrika IV.**
 - 35. **Lippert**, Kulturgeschichte.
 - 36/37. **Der Weltteil Amerika II./III.**
 - 38. **Hansen**, Ernährung der Pflanzen.
 - 39. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten II.
 - 40. **Geschichte der Malerei I.**
 - 41. **Taschenberg**, Bilder aus dem Tierleben.
 - 42. **Brosien**, Karl der Grosse.
- Zu beziehen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

J. Häuselmanns

neueste Werke für den Zeichenunterricht

Häuselmann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Schulen. Vollständig in 6 Lief. von je 20 Taf. in gr. 4°, von denen die meisten in Farbendruck.

Jede Lieferung ist auch einzeln zu haben.

Erschienen sind bis zur Stunde:

- I. Lieferung: Die Elementarformen geradliniger Ornamente. 20 superbe Blätter in eleganter Mappe. Preis 4 Fr.
 - II. Lieferung: Die Elementarformen bogenliniger Ornamente. 20 feinausgeführte Blätter, wovon die Mehrzahl in Farbendruck. In eleganter Mappe Preis 6 Fr.
 - III. Lieferung: Stilisierte Blatt- und Blumenformen, einfache Flachornamente antiken und modernen Stils. Preis 6 Fr.
 - IV. Lieferung: Die Spirale als Grundform des vegetabilen Ornaments. Preis 6 Fr.
- Häuselmann, J.**, Anleitung zum Studium der dekorativen Kunst. Ein Handbuch für Zeichenlehrer, Schüler höherer Unterrichtsanstalten, Kunstfreunde und Künstler, Bauhandwerker und Gewerbetreibende. Mit 296 Illustrationen. Preis nur 5 Fr. 50 Rp.
- Häuselmann, J.**, Zeichentaschenbuch des Lehrers. 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 5. Aufl. Preis 4 Fr.
- Häuselmann, J.**, Stilarten des Ornaments. Vorlagewerk in 36 Tafeln für Schulen. In Mappe. 2. Aufl. Preis 6 Fr.
- Häuselmann, J.**, Populäre Farbenlehre für Schulen und zum Selbstgebrauch. Mit 8 Farbendruckbildern und 3 Holzschnitten. 2. Neudruck. Preis 5 Fr.
- Häuselmann, J.**, Taschenbuch für das farbige Ornament. 80 Motive in kombinirtem Farbendruck. Neue, kartonnirte Ausgabe. Preis 8 Fr.
- Schoop, Prof. U.**, Das farbige Ornament. Stilisierte Blätt- und Blütenformen für den Schulunterricht. 24 Blatt in 4°-Mappe. 3. Aufl. Preis 8 Fr.
- Graberg, Fr.**, Gewerbliche Massformen. Zeichenvorlagen für Handwerker- und Mittelschulen sowie zum Selbstunterricht. Preis 2 Fr.

Sämtliche Werke können durch jede Buchhandlung, auch zur Einsicht, bezogen werden; in der Mehrzahl derselben findet man sie vorrätig.

Nach dem einstimmigen Urteil der gesamten Fachpresse nehmen J. Häuselmanns Lehrmittel den ersten Rang ein unter den Zeichenwerken. (O V 111)

In allen schweizerischen Buchhandlungen vorrätig:

Schweizerischer Lehrerkalender

für das Jahr

1886

Vierzehnter Jahrgang.

Herausgegeben

von

A. Ph. Largiadèr.

Solid in Leinwand gebunden Preis Fr. 1. 80.

Soeben ist erschienen und vorrätig in allen Buchhandlungen:

J. V. Widmann,

Spaziergänge in den Alpen Wanderstudien und Plaudereien.

(J. Hubers Verlag in Frauenfeld.)

17 1/2 Bog. 8°. Eleg. broch. Preis 4 Fr.

Mit diesen gemütvollen, heimeligen Bildern aus unseren Bergen von einem unserer bedeutendsten Schriftsteller bieten wir ein Buch, das für den schweizerischen Weihnachtstisch eine willkommene Gabe sein dürfte und ganz besonders auch sich zum Geschenk eignet für die im Auslande lebenden Söhne der gemeinsamen Mutter Helvetia, da es ihnen die liebe Heimat lebensfrisch vor die Seele bringt. Die Verlagshandlung.

Festbüchlein Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

60 Hefte mit über 350 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den HH. Lehrern und Tit. Schulbehörden wird bei direktem Bezuge von der *Verlagsbuchhandlung Orell Füssli & Co.* in Zürich das

Heft zu 10 Centimes

gegen Nachnahme geliefert. Minimum der zu beziehenden Quantität: 30 Hefte.

Absatz der Frdl. Stimmen an Kinderherzen.

| | | |
|-----------------|--------|--------|
| 1881: | 4,000 | Hefte. |
| 1882: | 18,000 | " |
| 1883: | 24,000 | " |
| 1884: | 31,000 | " |

Für diese Saison sind die Hefte 41—60 ganz neu bearbeitet worden. Der Inhalt ist gediegen, und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche

noch nie für Kinderschriften

verwendet wurden. Der Preis von 10 Centimes ist bei der gebotenen Leistung ein

ausserordentlich billiger.

Die Hefte 1 bis 10, 21 bis 30 und 41 bis 50 sind für Kinder von 6 bis 12 Jahren; die Hefte 11 bis 20, 31 bis 40 und 51 bis 60 sind für Kinder von 10 bis 15 Jahren.

Lehrstelle an der Bezirksschule Olten.

Die erledigte Lehrstelle an der Bezirksschule Olten für lateinische und griechische Sprache, Geschichte und verwandte Fächer wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2600 Fr. nebst Holzgabe. Die Stelle ist auf 1. Mai 1886 anzutreten. Bewerber haben sich beim unterzeichneten Departement bis 31. d. M. anzumelden.

Solothurn, den 12. Dezember 1885.
(O 90 So.)

Für das Erziehungsdepartement:
W. Vigier, Regierungsrat.

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in Zürich:

Neue Methodik des Gesang-Unterrichtes

für

Volksschulen.

Mit einem Anhang von Liedern.

Von **OTTO WIESNER.**

Preis 1 Fr. 20 Rp.

Die „Schweiz. Lehrertztg.“ 1884, Nr. 1, schreibt: Wir erfüllen eine angenehme Aufgabe, das neue Handbuch angelegentlich zu empfehlen. Aus mehrjähriger Praxis in Volks- und höheren Lehranstalten hervorgewachsen, exponiert es mit seltener Klarheit und Bündigkeit einen rationellen Lehrgang, Mittel und Wege, den Gesangunterricht fruchtbar und in bildender Art zu behandeln. Der enge Zusammenhang von Uebungen und Liedern, die genaue Stufenfolge des Lehrganges, die Beschränkung auf das, was der Volksschule not tut und zu leisten möglich ist, und die besondere Hervorhebung des Volksliedes — sind ebenso viele Vorzüge der Neuen Methodik.

Von demselben Verfasser erschienen ferner im Anschluss an die Neue Methodik:

Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen.

Heft I 60 Rp., Heft II 80 Rp.

(OV112)

Vorrätig in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung dramatischer Gespräche

zur

Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

Erste Serie. Vier Bändchen à 1 Fr. und ein Doppelbändchen (5/6) à 2 Fr.

Alle fünf Bändchen in einem eleganten Leinwandbande 6 Fr.

Zweite Serie. Zwei Bändchen à 1 Fr.

Die Gesamtzahl der Stücke, welche die acht Bändchen enthalten, beträgt 56; sie sind behufs der Auswahl auf jedem Bändchen alle einzeln aufgeführt. Die beabsichtigte Fortsetzung dieser Sammlung ist leider zur Unmöglichkeit geworden durch den unerwartet frühen Hinschied des trefflichen Verfassers. Aber auch in ihrem jetzigen Umfange bietet die „Hauspoesie“ eine so reiche Auswahl, dass sie noch lange nicht veralten wird; und so möge sie denn auch fortwirken in dem Sinne, der den Dichter beseelte; d. h. anleiten zu edler poetischer Feier der fröhlichen Festtage im Familienkreise, auf dass mit der Pflege des religiös-sittlichen Lebens diejenige unschuldiger Heiterkeit sich angemessen verbinde.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Offene Lehrerstellen.

In Folge Resignation sind in der hiesigen Gemeinde zwei Primarlehrerstellen, die eine an der zweiklassigen Unterschule im Dorf, die andere in Hüttswende, mit 1. Mai 1886 wieder zu besetzen. Gehalt Fr. 1500 nebst freier Wohnung, Fr. 50 für Heizung und event. Entschädigung für Gesang- und Turnunterricht. Anmeldungen sind unter Beilegung eines kurzen Lebensabrisses, des Lehrpatentes, sonstiger Zeugnisse und eines Ausweises über Befähigung zum Erteilen des Turnunterrichtes bis zum 15. Januar einzureichen.

Dem Präsidenten der Schulkommission:

Beyring, Pfarrer.

Trogen, den 9. Dezember 1885.

Stellegesuch.

Ein Abiturient des Eidg. Polytechnikums sucht per nächstes Frühjahr bescheidene Stellung als Lehrer, Bibliothekar, Custos etc. Gefl. Offerten unter Chiffre E F 101 an die Expedition dieses Blattes.

Aussschreibung.

Die Stelle einer Kindergärtnerin in Horgen bei Zürich ist neu zu besetzen. Jahresbesoldung mindestens 840 Fr. Diplomirte Bewerberinnen wollen sich gefälligst unter Einreichung ihrer Zeugnisse persönlich anmelden bis Ende dieses Jahres bei

Frauen Präsident **Streuli-Hüni** in Horgen.

J. Scherrer,

Der angehende Mikroskopiker.

Preis Fr. 4. 50.

Dieses von der deutschen Fachpresse sehr günstig rezensirte Werklein ist zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Säugetiere, Vögel und auch Fische

werden jederzeit zum Ausstopfen angenommen unter Zusicherung billiger Preise und naturgetreuer Darstellung.

B. Schenk, Naturalist

in Stein a. Rh. (Kt. Schaffhausen).